



KREATIVE KÖPFE ENTWICKELN DIE VISION EINES IDEALEN TECHNOLOGIEPARKS

## EXPEDITION IN DIE ZUKUNFT

Mehr Service, Gründermentalität, Campus-Atmosphäre und Technologie-Transfer – der hit-Technopark wird sich in den kommenden Jahren zum „Innovation Hub“ entwickeln. Für die rund 110 Mieter ist das eine gute Nachricht.

Der Hamburger Senat will in den nächsten Jahren den Ausbau von Forschungs- und Innovations-Parks anschieben und 20.000 neue Jobs schaffen. „Wir stehen im weltweiten Wettbewerb mit Top-Innovationsmetropolen und müssen uns noch mehr anstrengen, um die besten Köpfe für Hamburg zu begeistern“, sagt Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank. In den Überlegungen spielt auch der hit-Technopark als Herzstück eines möglichen Innovationsparks Harburg eine gewichtige Rolle.

Deshalb hat Geschäftsführer Christoph Birkel jetzt die „Expedition in die Zukunft“ gestartet, die den hit-Technopark in den kommenden Jahren zum Innovations-Hotspot machen soll. Begleitet wird das Projekt von der Strategie- und Innovationsberatung Haruki, die auch für die Hamburger Hochbahn Zukunftskonzepte entwickelt hat. „Dass wir diese Entwicklung einleiten, ist notwendig“, sagt Christoph Birkel, „schon bald werden wir anders arbeiten und uns miteinander verständigen müssen. Darauf wollen wir uns

vorbereiten.“ Die rund 110 Unternehmen im hit-Technopark werden von den Veränderungen profitieren. Neben kurzfristigen Neuerungen wie der Bereitstellung von Flächen, die zeitweise gemietet werden können, die Koordination von Einkaufsgemeinschaften oder die Veränderungen von Räumen, gibt es eine langfristige Vision.

Christoph Birkel: „Der hit-Technopark wird zur Innovations-Community.“

LESEN SIE AUCH DEN BERICHT AUF SEITE 3

### EDITORIAL



Liebe Leser,

wie wir als hit-Technopark die Herausforderungen der Zukunft bewältigen und mehr Innovationen initiieren statt nur Flächen zu vermieten, gehört zu den Zielen, die wir uns gesetzt haben. Ein erster Workshop dazu mit Fachleuten hat uns darin bestärkt, diesen Weg zu beschreiten. Wir wollen ein Hotspot für technologische Entwicklungen werden und Biotope für den Austausch und die Zusammenarbeit bieten. Unsere Mieter sollen aktive Mitglieder einer innovativen Community werden statt passive Nutzer von Büro- und Produktionsräumen. Welche Ideen wir dazu entwickelt haben lesen Sie auf Seite 3.

Einen ersten – ich gebe zu – kleinen Schritt beschreiten wir mit unseren Kaminabenden, zuletzt mit Vorträgen zu Arbeitsdrehen und Coaching (Seite 7). 10 bis 15 Mieter und Freunde des hit-Technopark hören zu und diskutieren über die Themen, essen gemeinsam und netzwerken, machen neue Kontakte und pflegen bestehende. Es wurden einige geschäftliche Verträge unter den Mietern angebahnt. Wer einen Themenvorschlag hat und an den Kaminabenden teilnehmen möchte, kann sich unter [c.birkel@hit-technopark.de](mailto:c.birkel@hit-technopark.de) direkt an mich wenden.

Einen Schwerpunkt dieser hitNews, der HAMBURG INNOVATION SUMMIT (Seite 4 und 5), möchte ich Ihnen ebenso ans Herz legen wie die Reportage über den 12. INNO-Talk mit dem früheren Außenminister Joschka Fischer (Seite 2). Und nicht zu vergessen die Vorstellung von zwei neuen Mietern (Seite 6).

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen  
Ihr

Christoph Birkel  
Geschäftsführer



HAMBURGER WIRTSCHAFTSVERTRETUNG ZU GAST IM HIT-TECHNOPARK

## HANDELSKAMMER VOR ORT

60 Unternehmer beim Empfang nach der öffentlichen Plenarsitzung.

Einen besseren Zeitpunkt für den Besuch konnte das Handelskammer-Plenum kaum finden. „Mit der Beitragsreform haben Sie sich hier beliebt gemacht“, sagte Christoph Birkel. Viele Mieter zahlen seit diesem Jahr weniger Beiträge. Aber das war nicht der Grund für das Gastspiel. In der Serie „Plenum vor Ort“ tagt das Gremium regelmäßig bei Mitgliedsfirmen – im hit-Technopark gibt es rund hundert. „Sie haben ein Heimspiel“, sagte Birkel. Das Heimspiel endete mit

einem Empfang, bei dem Themen aus dem Hamburger Süden besprochen wurden. 60 Mieter und Harburger Unternehmer nutzten diese Chance, um zu netzwerken und Kontakte zur Kammer zu knüpfen. Unter den Gästen waren neben Handelskammer-Präsident Tobias Bergmann auch der kommissarische Harburger Bezirksamtsleiter Dierk Trispel und Arnold G. Mergell, der den Ausschuss Hamburger Süden leitet.

### INNO-TALK

JOSCHKA FISCHER  
BEGEISTERTE SEIN  
AUDITORIUM

SEITE 2



### EXPO UND AWARDS

ZUM DRITTEN MAL  
HAMBURG INNOVATION  
SUMMIT IN HARBURG

SEITE 4 UND 5

### MIETER BLUEBIRD MOUNTAIN

POWDERBUDDY:  
DIE DROHNE, DIE  
LEBEN RETTET

SEITE 6



### HIT-ART

AUSSTELLUNG  
VON DETLEF  
KLEIN

SEITE 8

## ZUR PERSON

Joschka Fischer, Jahrgang 1948. Aufgewachsen im Schwäbischen, Vater Metzger, Ministrant, Schule nach der 10. Klasse verlassen. Lehre als Fotograf abgebrochen, Buchhändler, Übersetzer, aktiv in der linken Szene, teilweise radikal und – wie er zugibt – auch manchmal gesetzeswidrig. Über dieses Engagement Zugang zur Politik. Seine politischen Stationen in Kürze:

- 1982 Eintritt in Die Grünen.
- 1985 Minister für Umwelt und Energie in Hessen. Denkwürdig seine Verteidigung in Turnschuhen.
- 1994 Sprecher der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen.
- 1998 Außenminister und Vizekanzler im Kabinett Schröder (bis 2005).
- Seit 2005: Lobbyist u.a. für Siemens, BMW und RWE.
- Heute immer noch Querdenker, Buchautor, Vortragsredner, Großvater.



hit-Geschäftsführer Christoph Birkel begrüßt Joschka Fischer zum elften INNO-Talk am Tempowerkring.

INNO-TALK 2018 MIT DEM FRÜHEREN AUSSENMINISTER UND VIZEKANZLER

# JOSCHKA FISCHER: UND WAS IST MIT EUROPA?

250 Zuhörer – so viele wie noch nie bei einem INNO-Talk in den vergangenen zehn Jahren – lauschten dem ehemaligen Vordenker der Grünen, heute mit 70 Jahren altersweise, aber nach wie vor messerscharf in seiner Analyse. Sein Lieblingsthema: Europa.

Joschka Fischer kam bei der Traditionsveranstaltung INNO-Talk auf der vollgepackten Konferenztagung schnell zur Sache: „Wenn wir in Europa nicht sofort handeln, sind wir in spätestens zehn Jahren abgehängt. Dann können wir den abgefahrenen Zügen nur noch nachwinken. Und das will ich nicht.“

Der Auftritt des früheren Außenministers und Vizekanzlers der Bundesrepublik Deutschland bei der zwölften Auflage des INNO-Talks füllte den Saal im Zentralgebäude des hit-Technopark bis auf den letzten Platz. Die Einschätzungen des inzwischen 70-jährigen zur Lage Europas in einer sich extrem stark wandelnden Welt waren begehrt. Sogar auf einen Bildschirm im Foyer wurden die Live-Bilder von Fischers Vortrag „Europa – oder was sonst?“ übertragen.

Und Fischer lieferte vor rund 250 Firmenvertretern und Gästen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik kompetente Antworten auf brisante Fragen. Befindet sich die westliche Welt vor dem Untergang? Sind Trump, Putin und Erdogan eine Bedrohung für Europa? Welche Rolle spielt Deutschland im Zeit-

alter politischer und religiöser Krisen? Dabei zeigte sich Fischer als Europäer und analysierte im weltpolitischen Kontext messerscharf die Rolle Europas und Deutschlands.



Der Abstieg des Westens, 240 Seiten, 20 Euro. ISBN: 978-3-462-05165-0

Die wichtigste Aufgabe der neuen Bundesregierung ist für den früheren Vordenker der Grünen, zusammen mit europäischen Partnern technologische Fortschritte auf den Weg zu bringen. „Im Augenblick haben wir doch nur die Wahl zwischen Amazon und Alibaba“, sagte Fischer. „Das eine Unternehmen kommt aus den USA, das andere aus China. Und was ist mit Europa?“ Nicht ein einziger der modernen Megakonzerne käme aus einem europäischen Land. Unlängst hätten

die Chinesen sogar die gesamte E-Mobil-Abteilung und den China-Chef von BMW abgeworben. Fischers Kurzanalyse für Europas Schicksalsfrage: „Wenn wir bleiben, wo wir sind, werden wir verlieren.“

Auch wenn Deutschland mit 82 Millionen Einwohnern die größte Bevölkerung und die größte Volkswirtschaft in Europa und Nummer fünf in der Welt sei, könne das Land ohne Europa seinen Lebensstandard nicht halten. „Wer glaubt, wir

könnten zurück zu den – gar nicht einmal so guten – Zeiten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, versteht nichts.“

300 Jahre hätten Europäer und Amerikaner die Welt dominiert, das sei aber nicht mehr so – mit diesem Statement startete der Elder Statesman Fischer in einen Parforceritt durch die Historie. Verlagerung nach Osten, der Aufstieg Chinas und Indiens, Rückzug der USA aus transatlantischen Abkommen.

„Ich war immer ein überzeugter Grüner. Aber die Ablehnung von Freihandel meiner Partei habe ich nie geteilt.“ Ohne freien Handelsverkehr bei steigender Weltbevölkerung seien Kriege nicht auszuschließen.

In Zukunft müsse Europa sich mit seiner Rolle proaktiv beschäftigen. Nationalistische Tendenzen seien falsch. Im Sinne von Adenauers Westbindung sollten Deutschland und Frankreich vorangehen. Wenn es mit den Orbans und Kaczinskis nicht geht, dann eben in einem Europa mit zwei Geschwindigkeiten.

Im Anschluss an seinen Vortrag stellte sich Joschka Fischer den Fragen aus dem Auditorium – auf der Bühne, aber auch beim anschließenden Get together im Restaurant DAILY fresh. Fazit von hit-Technopark-Geschäftsführer Christoph Birkel: „Das nächste Google oder Amazon kommt sicher aus dem hit-Technopark.“



Prominenter Besuch: 250 Zuschauer lauschten im Konferenzcenter dem früheren Außenminister.

## BAUTÄTIGKEITEN 2018

# INVESTITIONEN VON 1 MILLION EURO

Sanierung von Fluren und Bädern, Blockheizkraftwerke für alle und der Selbstversuch eines intelligenten Heizkörperventils.

Renovierungen für die Mieter. Rund eine Million Euro steckt der hit-Technopark 2018 in die Erneuerung der Sanitäranlagen und Flure in Haus 6 und 8 sowie den Einbau eines großen Blockheizkraftwerkes (TWR 6), das später fünf Gebäude mit Wärme, Kälte und selbst produziertem hit-Strom

versorgen wird. Haus 10, derzeit türkis, bekommt einen neuen Farb-Look, und die Außenstellplätze werden optimiert. Für ein Erweiterungsgebäude von Fürstenmoor 9 wurde der Bauantrag gestellt. Derzeit ist der hit-Technopark zu 100 Prozent ausgebaut.

In den Verwaltungsräumen läuft seit November ein Selbstversuch mit intelligenten und mitdenkenden Heizkörperventilen. Sie wurden von Firma Vilisto, einem Startup-Unternehmen der TU Hamburg, entwickelt. Sie sehen kaum anders als andere Ventile aus und werden auf vorhandene Heizkörper geschraubt. Die Heizkörperventile sind mit dem Internet verbunden, sie beziehen die Wetterlage und die Raumtemperatur in die Berechnung mit ein. Die Heizkosten sollen dadurch um ca. 20 Prozent sinken. Wenn es klappt, wird im ganzen Park nachgerüstet.



WIE SIEHT DER HIT-TECHNOPARK IN ZEHN JAHREN AUS?

# AUF DEM WEG IN UNERFORSCHTES TERRAIN

Der hit-Technopark verändert sich – zum Wohle seiner Mieter. Am Ende steht der modernste Hotspot für Innovationen in Hamburg.

Der Weg in die Zukunft des hit-Technopark beginnt mit einem Spiel. Beim Spaghetti Challenge müssen die Teilnehmer-Gruppen aus Marshmallows und Spaghetti Türme bauen – hoch und standfest. Die Gruppe mit dem Bauwerk, das am höchsten war und am längsten stand, hatte gewonnen. Aber was hat das alles mit der Zukunft eines Technologieparks zu tun?

Gut ein Dutzend Menschen – Mieter, Geschäftspartner, Zukunftsdenker – trafen sich unlängst zu einem Workshop, um über eine Vision nachzudenken: Wie sieht der hit-Technopark der Zukunft aus? Aus drei verschiedenen Denkansätzen wurden dabei Prototypen für einen idealen Technologiepark entwickelt. „Solch eine Weiterentwicklung ist notwendig“, sagt Christoph Birkel, Geschäftsführer des hit-Technoparks, „denn schon bald werden wir alle anders arbeiten und uns miteinander verständigen müssen. Darauf wollen wir uns und unsere Mieter vorbereiten.“ Der Workshop war der erste Schritt dorthin, der Spaghetti Challenge diente dem Kennenlernen.

Unterstützt wird der hit-Technopark

bei seiner Expedition in die Zukunft von der Agentur Haruki, die auch für die Hamburger Hochbahn Zukunftskonzepte entwickelt. Matthias Abel, Geschäftsführer von Haruki: „Wir begleiten hit in unerforschtes Terrain. Das ist eine spannende Aufgabe.“

Der Zeitpunkt ist gut gewählt. Um seine Spitzenposition als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort zu erhalten, plant Hamburg die schnelle Entwicklung von Forschungs- und Innovationsparks. Wissenschaftliche Exzellenz, ausgeprägte Gründerkultur und hohe Innovationsfähigkeit sollen gestärkt werden. Das gelänge nur, sagt etwa Wirtschaftssenator Frank Horch, wenn Wirtschaft und Forschung miteinander kooperieren. Die Philosophie des hit-Technopark und seine Kooperationen mit der TuTech Innovation GmbH und der Technischen Universität

Hamburg seien schon jetzt Vorbild für den Technologie-Standort Hamburg.

Birkel und Abel aber wollen mehr, und die Ergebnisse des Workshops geben ihnen recht: So soll der hit-Technopark künftig noch mehr Innovationen initiieren statt nur Flächen vermieten. Er soll Hotspot technologischer Entwicklungen werden, Biotope zu Austausch und Zusammenarbeit bieten. Und die Mieter sollen „aktive Mitglieder einer innovativen Community werden statt passive Nutzer von Büro- und Gewerbeflächen“. „Die Währung der Zukunft ist Kompetenz“, sagt Matthias Abel. „Wir wollen den Firmen im hit-Technopark helfen, genau diese Kompetenzen transparent zu machen und gemeinsam erfolgreich zu sein.“

Schon bald sollen erste Ideen sichtbar und Angebote nutzbar sein. So ist beispielsweise daran gedacht, „bedarfsorientierte Infrastrukturen“ anzubieten wie Gewerbeflächen, die zeitweise hinzugemietet werden können, oder Einkaufsgemeinschaften, die vom hit-Technopark für die Mieter organisiert und koordiniert werden. Auch Weiterbildungsformate, die von Mietern gemeinsam genutzt werden können, sollen unterstützt werden.

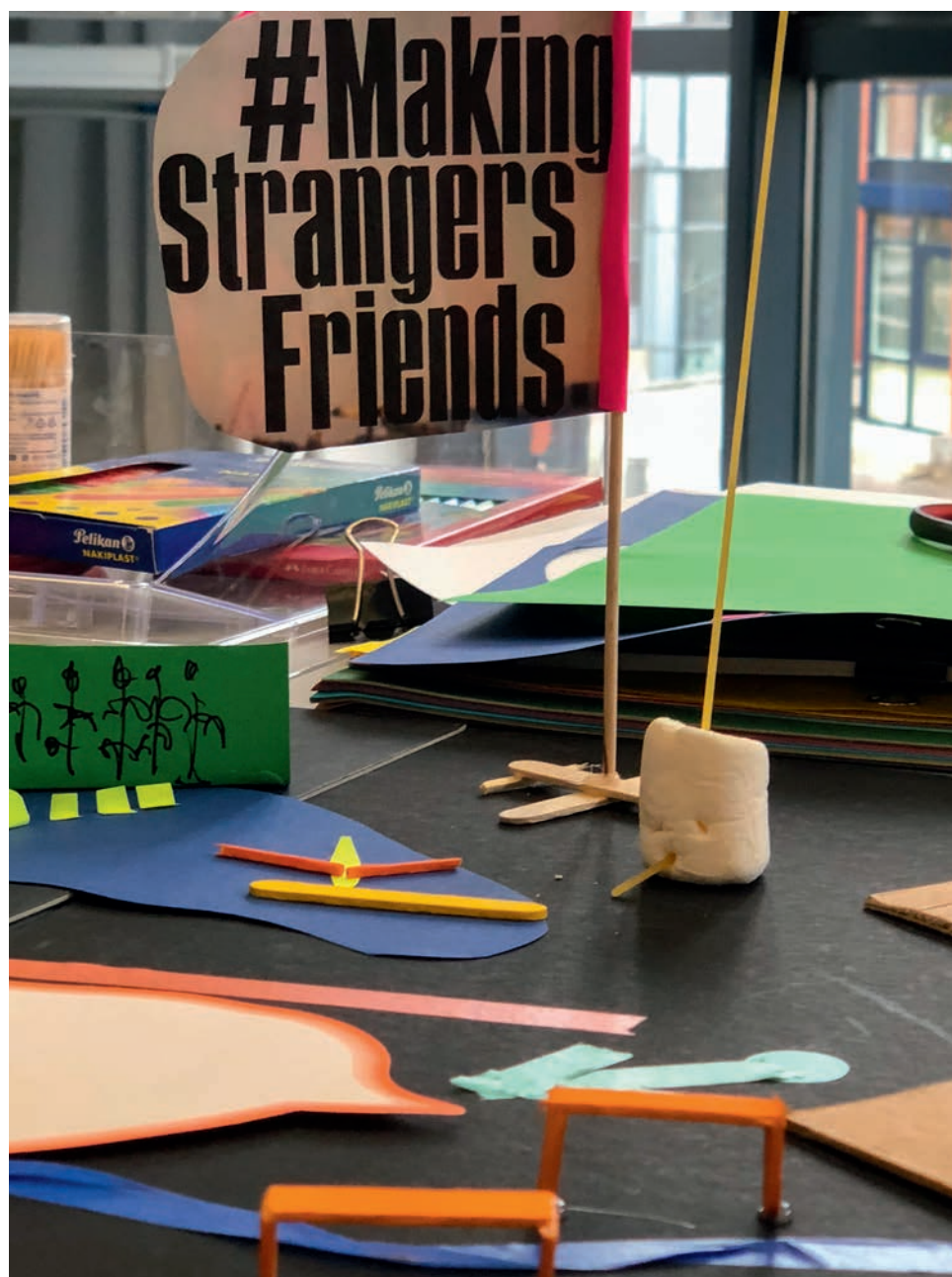
Auch die räumliche Gestaltung wird sich in Teilen ändern. So ist im Haupthaus im Tempowerkring 6 geplant, Co-Working Spaces einzurichten oder Räume so zu verändern, dass sie Zusammenarbeit und Kommunikation fördern.

Auch langfristige Projekte sollen in Angriff genommen werden, die aus dem hit-Technopark den modernsten Innovations-Hotspot machen; mit Kooperationen zu Universitäten und Gründerinitiativen, mit Möglichkeiten gemeinsamer Produktentwicklungen und Neugründungen untereinander.

„Im hit-Technopark wird sich in Zukunft eine Menge tun“, sagt Christoph Birkel. „Und alle werden davon profitieren.“ Nicht nur beim Bau von Spaghetti-Türmen.

## IHRE MEINUNG ZÄHLT

Was halten Sie von den Plänen des hit-Technopark? Welche Wünsche haben Sie? Welche Ideen würden Sie gern umsetzen? Schreiben Sie uns: [c.birkel@hit-technopark.de](mailto:c.birkel@hit-technopark.de)



Es war ein bunter Workshop: Zum Kennenlernen ließ Haruki-Chef Matthias Abel (r.u.) Türme aus Marshmallows und Spaghetti bauen, und später konstruierten die Teilnehmer visionäre Prototypen (o).



## IMPRESSUM

### hitNews

EXKLUSIVE ZEITUNG DES HIT-TECHNOPARK HAMBURG

**Herausgeber:**  
hit-Technopark GmbH & Co. KG,  
Tempowerkring 6, 21079 Hamburg

**Verantwortlich für den Inhalt:**  
Christoph Birkel

**Konzept & Realisation:**  
AEMEDIA

Hammerbrookstraße 93, 20097 Hamburg,  
[www.ae-media.de](http://www.ae-media.de)

**Fotos:** Airbus, Peter Barber, Blende4, Bluebird Mountain, Andreas Eckhoff, Fotolia, Anne Gärtner, Handelskammer Plus, Haruki, Emil Hoefling, Kiepenheuer & Witsch, Detlef Klein, Maskow Entsorgungsschiffahrt, Hanne Moschkowitz, Horst Piezug, Christopher Rohde, Jochen Kilius/TuTech, ZAL

## IHR KONTAKT ZUM HIT-TECHNOPARK

Janin Meiritz  
Telefon: 040 790 12-353  
E-Mail: [j.meiritz@hit-technopark.de](mailto:j.meiritz@hit-technopark.de)

CHRISTOPH BIRKEL REFERIERTE BEI DER IHK SCHLESWIG-HOLSTEIN

## „WIR SOLLTEN NICHT DEN DIGITALEN TOD STERBEN“

Wie sich Unternehmer auf neue Kunden, neue Konkurrenz und Technologiesprünge einstellen.

„Wir haben es mit drei Herausforderungen zu tun“, sagte hit-Geschäftsführer Christoph Birkel als Gastredner der IHK Schleswig-Holstein in Lübeck, „Kunden, die wir nicht mehr verstehen, Konkurrenz aus der ganzen Welt und Technologiesprünge, die immer schneller kommen“. Vor der digitalen Zukunft könne sich keiner verschließen.

Die gesamte Veranstaltung in der Musik- und Kongresshalle stand im Zeichen der Digitalisierung. Nach dem Grußwort des neuen Ministerpräsidenten Daniel Günther erläuterte Birkel den 1300 Besuchern am Beispiel seines Klempners, wie Apps und mobile Dienste analogen Handwerkern das Leben schwer machen. Die digitale Welt

arbeite anders, die nächste Kundengeneration sitze nicht im Schützenverein, sondern an den Smartphones. Wir als Unternehmer könnten die Her-



Die Protagonisten der IHK-Veranstaltung, u.a. Daniel Günther (2. v. r.) und Christoph Birkel (l.).

ausforderungen nur bewältigen, wenn wir beginnen, anders zu denken, uns mit den neuen Technologien und Trends zu beschäftigen, wachsam zu sein, um mitzubekommen, wenn sich etwas Wichtiges entwickelt. Wer anders handele, wie sein Klemmer, würde den digitalen Tod sterben.

Birkel schloss mit einem Satz von Charles Darwin: „Nicht die Stärksten werden überleben, sondern die, die sich am schnellsten anpassen können.“

Die komplette Rede Birkels finden Sie auf der Website des hit-Technopark im Wortlaut und als Video (siehe QR-Code).



# TECHNIK-ZUKUNFT, KLUGE KÖPFE

## UND IDEEN



Die Crème de la Crème der Hightech-Community trifft sich auf dem Gelände des Speichers am Kaufhauskanal zum dritten HAMBURG INNOVATION SUMMIT (HHIS). Visionäre, Gründer, Zukunftsgestalter zeigen ihre kreativen Neuigkeiten und sprechen über den technologischen Fortschritt. Abschließender Höhepunkt am 17. Mai ist die Verleihung der Hamburg Innovation Awards.

Startups und Innovatoren, Wissenschaft und Wirtschaft, Entscheider aus Unternehmen, Macher aus den universitären und kommerziellen Forschungszentren. Mehr Kompetenz geht nicht. Die dritte Auflage des HAMBURG INNOVATION SUMMIT (HHIS), dieses Mal im Harburger Binnenhafen rund um den alten Speicher am Kaufmannskanal, ist wieder der technologische Netzwerktreff der Hansestadt.

Auf der HHIS EXPO werden die neuesten High-Tech-Entwicklungen präsentiert, in den Future Talks erfahren die Besucher aktuelle Trends aus Wissenschaft und

Forschung, und Wirtschaftssenator Frank Horch stellt unter anderem die Hamburger Forschungs- und Innovationssparke (F & I) vor, die mit rund 150 Millionen Euro Investitionskosten angestoßen werden sollen. Ein Vorbild könne laut Horch der bereits erfolgreich betriebene hit-Technopark sein. Innovationen entstünden da, sagt Horch, wo Menschen miteinander reden, forschen und arbeiten. In Räumen mit kreativer Atmosphäre, die das Denken beflügelten.

Der Senat konzentriert sich zunächst auf den Ausbau der Standorte Altona, Bergedorf, Harburg (rund um den Binnen-

hafen) und Finkenwerder (rund um die Rüsshalbinsel).

Eines der spannenden Themen wird gleich von mehreren Referenten abgedeckt. Ex-Bahnchef Dr. Rüdiger Grube analysiert die „Mobilität in der digitalen Zukunft“, während Prof. Dr.-Ing. Volker Gollnick die Frage nach der Geschwindigkeit im Passagier-Flugbetrieb stellt. Wenn man langsamer und niedriger fliegt, sagt er, könne man bis zu 30 % der Erderwärmung durch die Luftfahrt einsparen. Auch beim Einsatz von Lufttaxis im urbanen Raum.

Den Abschluss des Summits bildet die Verleihung der HAMBURG INNOVATION AWARDS in den Kategorien Idee, Start und Wachstum. Die Gründerpreise gehen auf den Hamburger INNOTECH-Preis zurück, der 2008 von der TuTech und dem hit-Technopark ins Leben gerufen wurde. Die Kategorie Idee, in der sich Gründer mit einer innovativen Produkt- oder Dienstleistungsidee selbstständig machen möchten, sponsert der hit-Technopark seit mehr als zehn Jahren mit einem Preisgeld von 3.000 Euro. In der Kategorie Start (Firma muss gegründet sein) werden ebenfalls 3.000 Euro ausgelobt. Außerdem gibt es einen Gründerkoffer sowie wertvolle Sachpreise.

### PETER TSCHENTSCHER NEUER SCHIRMHERR

Hamburgs neuer Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher hat die Schirmherrschaft des Hamburg Innovation Summit übernommen. Zusammen mit Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank und Wirtschaftssenator Frank Horch sieht er sich ganz in der Tradition seines Vorgängers Olaf Scholz, der Hamburg auf dem Weg zur Innovationshauptstadt sieht. Gerade stellte der Senat eine Studie vor, wie Hamburg mit Forschungs- und Entwicklungsparks 20.000 neue Hightech-Arbeitsplätze schaffen will.

Die drei besten Bewerber der Kategorien Idee und Start qualifizieren sich für einen Pitch, bei dem eine Jury die Gewinner ermittelt. Für den Sieger in der Kategorie Wachstum liegen den Experten Vorschläge aus der Industrie vor. Alle Finalteilnehmer bekommen als Bonus die Möglichkeit, ihre Ideen und Unternehmen auf einem Messestand der Öffentlichkeit vorzustellen.



Urban Air Mobility: Einfach andocken – so stellen sich die Airbus-Ingenieure die Lufttaxis der Zukunft vor.

### LABOR X – HAMBURG, DIE HAUPTSTADT DER FOSCHER

An den Universitäten wie TUHH oder HAW, bei den Big Playern wie Fraunhofer Institut oder Desy und in vielen Firmen der Hansestadt werden die kreativsten Innovationen erforscht. Hier eine kleine Summit-Auswahl.



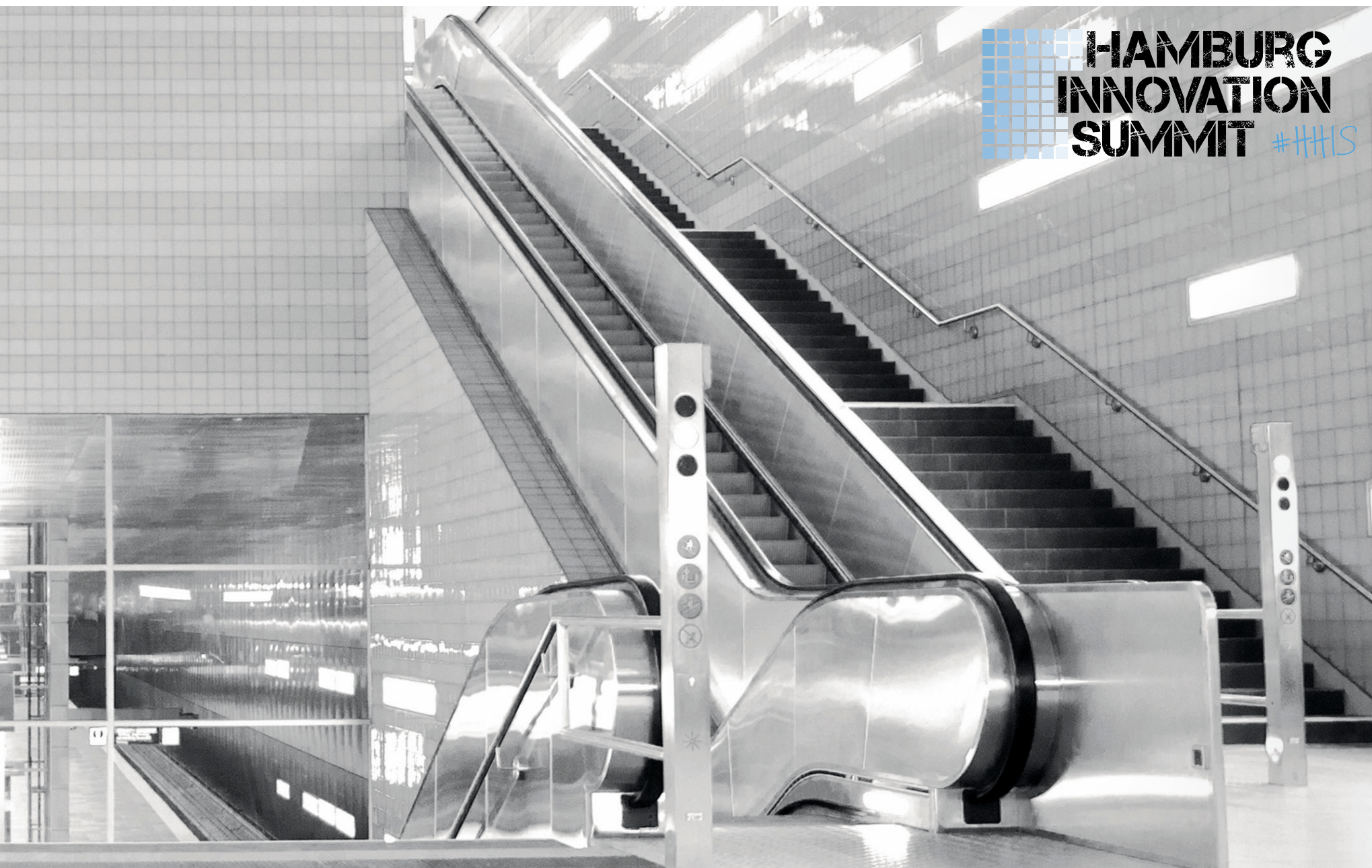
Studierende der Technischen Universität Hamburg entwickeln einen Rennwagen mit elektrischem Antrieb. Auf dem Summit wird die neueste Version live getestet.



Die HAW Hamburg forscht in ihren Kompetenz Centern an Robotern als Alltagshilfe. Die angehenden Wissenschaftler beweisen, dass Roboter auch Fußball spielen können.



Die Firma Attenio hat ein Informationsassistenzsystem entwickelt, das Monteuren und Servicemitarbeitern mit Augmented Reality papierlose Dokumentationen ermöglicht.



**Geschäftsidee von NautilusLog: Mit dem Handy Schiffe überwachen.**



## CO2-EMISSION AUF SCHIFFEN MESSEN

Kategorie Idee: Logistik, Reiserecht und Sportverletzungen.

Die EU hat die Schifffahrt durch eine Verordnung verpflichtet, ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen ab diesem Jahr zu überwachen, darüber zu berichten und alle Daten zu überprüfen. Mit einer speziellen Software, der NautilusLog-App, ist es der gleichnamigen Firma gelungen, alle Aufgaben ohne großen Aufwand zu meistern – nur mit einem Smartphone. Ein erster gelungener Versuch an Bord eines Containerschiffs mit 50.000 Bruttoregistertonnen wurde im letzten Jahr zwischen Rotterdam und Hamburg durchgeführt.

Fast jeder hat es einmal erlebt, dass die vollmundigen Ankündigungen eines Reiseveranstalters nicht der Wahrheit entsprechen. Mit Unterstützung des Startup-Unternehmens Holiday-Hero können Reisende ihre Ansprüche jetzt ganz einfach durchsetzen. Die Reisemängel müssen online in wenigen Schritten geschildert werden, danach

vergleicht der von Holiday-Hero entwickelte Algorithmus den Fall mit Reiserecht-Datenbanken. So können die Erfolgsaussichten einer Klage sicher bewertet werden.

Nicht nur im Profisport passieren Unfälle mit langwierigen Folgen, die eine monatelange Rehabilitation erfordern. Das deutsche Gesundheitssystem zahlt aber keine volle Reha, sondern nur für den Zeitraum von 3 bis 5 Wochen. Damit dadurch keine langfristigen Schäden entstehen, hat ein Hamburger Team das Virtual-Reality basierte Programm Metronus entwickelt. Es bietet für Profisportler und andere verletzte Menschen Übungen, die den Heilungsprozess beschleunigen.

Das langfristige Ziel ist die Zertifizierung von Metronus als Medizinprodukt, um im Markt der orthopädischen Rehabilitation Fuß zu fassen.



## HEIZKOSTEN UM 20 PROZENT SENKEN

Kategorie Start: Thermostat, Luftmessungen, Paket-Konzept.

Einen der drei aussichtsreichen Finalteilnehmer in der Award-Kategorie Start kennt man im hit besonders gut: Das Start-up-Unternehmen Vilisto hat ein mitdenkendes Heizkörperventil erfunden, das derzeit im Hauptgebäude einem Dauertest unterzogen wird. Es soll ca. 20 Prozent Kosten einsparen (siehe auch Seite 2).

Mitbewerber um den ersten Preis ist ein anderes Jungunternehmen aus Hamburg, Breeze Technologies. Ein Team aus Ingenieuren und IT-Experten hat Miniatur-Luftqualitätssensoren

entwickelt, die Ruß, Stickoxide, Ozon oder Feinstaub messen – im urbanen Raum oder in Geschäftsräumen. In Rothenburgsort läuft das Pilotprojekt Bürgerinformationsportal, das bei Erfolg auf Hamburg ausgedehnt wird.

Erfolgversprechend ist auch das Paketdienst-Konzept von CIDO. Der Bote scannt einen Code auf der Sendung an der Haustür ein, kommt so ins Treppenhaus und kann das Paket sicher vor der Wohnung deponieren. In Zeiten des Onlinehandels geht nichts verloren.



Das Heizkörperventil, das mitdenkt.

NILS NEUMANN VON DER TUTECH INNOVATION ORGANISIERT DIE AWARDS

## „DER INNOTECH-PREIS ALS VORBILD“

Expertengremium aus Wissenschaft und Wirtschaft entscheidet.

**hitNews:** Wer bewirbt sich für die Awards?  
**Nils Neumann:** Meistens sind es Ideenträger, die über eine Gründung nachdenken oder etwas entwickelt haben und sich bereits im Gründungsprozess befinden. Die Teilnahmebedingungen lassen wir über die Netzwerke unserer Partner im Internet multiplizieren.

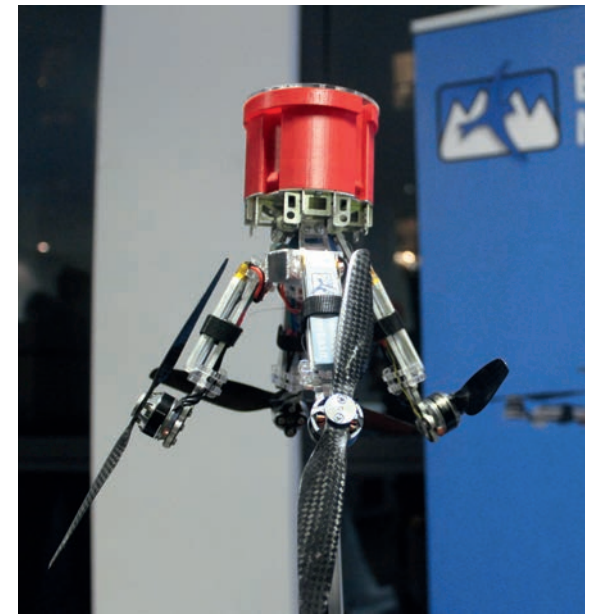
**hitNews:** Profitieren Sie von den Erfahrungen des INNOTECH-Preises, den die TuTech und der hit-Technopark vor zehn Jahren erfunden haben?

**Neumann:** Der Ideen-Award ist das Vorbild und die Fortsetzung des INNOTECH-Preises. Wir wollten damals nicht in Konkurrenz mit anderen Preisen treten.

Für den Summit wünschte man sich eine Erweiterung um zwei Kategorien, Start und Wachstum, um das Interesse am Wettbewerb zu steigern.  
**hitNews:** Wer kürt die Gewinner?

**Neumann:** Ich schicke den Experten die schriftlichen Ideen-Skizzen zu, sie bewerten sie mit Punkten. Die besten drei Bewerber jeder Kategorie müssen ihre Geschäftsidee dann persönlich vor einem Gremium aus Wissenschaft und Wirtschaft präsentieren.





MIETER IM PORTRÄT: BLUEBIRD MOUNTAIN

## POWDERBUDDY – DER FLIEGENDE LEBENSRETTER

Im hit-Techopark wird die erste Drohne entwickelt, die – abgeschossen vom eigenen Rucksack – Skifahrer und Snowboarder im Falle eines Lawinenabgangs retten kann.

Die zusammengefaltete Drohne der vier Startup-Gründer Moritz Obermeier, Daniel Leppert, Markus Müller und Konstantin Kollar (v.l.) findet und rettet Menschen im Tiefschnee.

Hamburger können nicht nur maritim, sondern auch alpin. Wie das geht? Vier Freunde müsst ihr sein, Konstantin Kollar, Markus Müller, Moritz Obermeier und Daniel Leppert, ein gemeinsames Hobby haben, Tiefschneefahren, und sich die revolutionäre Idee, eine Rettungsdrohne im Rucksack, mit der Lawinopfer schnell gerettet werden können, ausdenken.

Die jungen Leute hatten festgestellt, dass trotz intensiver Planung und Beobachtung möglicher Lawinen immer das mulmige Gefühl blieb. Was passiert, wenn tatsächlich ein Schneebrett abgeht? Oder drastischer: Wie kann man uns finden, wenn wir doch in eine Lawine geraten?

Unmittelbar nach dem gemeinsamen Urlaub vor fünf Jahren in Tirol machten sich die vier Freunde an die Umsetzung. Während sich Wirtschaftsexperte Leppert

um die Finanzierung kümmerte, entwickelten die drei Ingenieure, allesamt Absolventen der Technischen Universität Hamburg (TUHH), den ersten Prototyp ihrer Drohne und eine technologische Machbarkeitsstudie. Und schnell hatten sie auch einen Namen für ihr Baby: PowderBuddy – den fliegenden Lebensretter für das Abenteuer im Tiefschnee; ihre Firma nannten sie Bluebird Mountain.

Das Prinzip ist simpel: Die 330 Gramm schwere Drohne steckt zusammengefaltet in einem am Rucksack montierten Rohr, aus dem sie im Gefahrenfall katapultiert wird. Einmal in der Luft entfaltet sie sich und verfolgt den Skifahrer oder Snowboarder

mittels GPS. Sobald die Lawine zur Ruhe kommt, bleibt PowderBuddy exakt über der Stelle stehen, an der der Verschüttete liegt, und zeigt Rettern mit seiner Signalfarbe die exakte Position an. Nach den ersten Flügen ließen die Jungunternehmer ihre Rettungs-

drohne patentieren. Kollar: „Wir hatten herausgefunden, dass wir als erstes Unternehmen weltweit ein solches Komplettsystem mit Rucksack und Drohne mit Abschussfunktion erfunden hatten.“

Danach ging es Schlag auf Schlag: Das Wirtschaftsministerium billigte das EXIST-Gründerstipendium, die IFB Innovationsstarter GmbH die Förderung über das Programm InnoRampUp. Nach der ersten Zeit als Untermieter bei der

TuTech, den Innovationskoordinatoren der Uni, ist Bluebird Mountain im November letzten Jahres ins erste eigene Büro im hit-Technopark umgezogen. Inzwischen hat das Unternehmen einen Elektroingenieur, einen Maschinenbauer und einen Verfahrenstechniker eingestellt, zwei weitere Entwickler folgen, sobald der nächste Umzug innerhalb des Technologieparks unter Dach und Fach ist – die ursprünglichen Räume sind zu klein geworden.

Gerade haben die vier Gründer die ersten 25 PowderBuddy-Rucksäcke mit Drohne fertiggestellt, die von Bergwachen getestet werden. 2019 kommt die erste Suchdrohne für Verschüttete und kurz darauf die Drohne mit Abschussvorrichtung auf den Markt – und revolutionieren die Sicherheitsausrüstung für Skifahrer.

[www.bluebirdmountain.de](http://www.bluebirdmountain.de)



MIETER IM PORTRÄT: MASCOW ENTSORGUNGSSCHIFFFAHRT E.I.K.

## SCHIPPERN IM HAFEN FÜR DIE UMWELT

Mit der eigenen Tankerflotte wird Gefahrgut aller Art entsorgt.

Der Satz „Wir sind 24 Stunden für Sie da“ ist für das Unternehmen Mascow Entsorgungsschiffahrt kein Marketing-Gag. Er ist gelebter Arbeitsalltag in ihrem sehr speziellen Entsorgungsunternehmen. Wenn um 14 Uhr nachmittags oder um 21 Uhr am Abend ein Notfall gemeldet wird – spätestens eine Stunde später sind sie mit einem ihrer zwei Entsorgungsschiffe im Hamburger Hafen vor Ort. Sie nutzen den Vorteil eines Familienbetriebs, entscheiden schnell und sind sehr flexibel in der Abwicklung der Entsorgungsaufträge. Reedereien und Schiffsmakler schätzen diese Art von Service.

Firma Mascow pumpt Altöl von Containerriesen ab, fährt Sondermüll ab oder lässt Schmutzwasser eines Kreuzfahrtschiffes, das sich netterweise Grauwasser nennt,

in die Tanks der „John Mascow“ und „Maria Mascow“ fließen.

Die Mascow Entsorgungsschiffahrt e.I.K., die Ende 2017 in den hit-Technopark umgezogen ist, zählt zu den führenden Altöl- und Gefahrgutentsorgern im Hamburger Hafen. Jedes Tankschiff hat zwei Mann Besatzung.

John Mascow organisiert die Einsätze und steht den Kunden jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Die täglichen Büroarbeiten werden Hand in Hand von Birgit und Maria Mascow abgearbeitet. Gemeinsam können wichtige Zukunftspläne unproblematisch besprochen und entschieden werden.

Das Familienunternehmen ist seit 120 Jahren als Reederei mit der Schifffahrt verbunden. Die heutigen technischen Möglichkeiten oder gar der Umweltschutz waren noch kein



Thema. Erst 1970 entdeckte der unerwartet früh verstorbene Peter Mascow die Marktische. Sohn John übernahm während seiner Zeit an der Universität in Hamburg (Bachelor of Arts) und Lüneburg (Master of Laws) neben Birgit Mascow einen Teil der Verantwortung. Tochter Maria hatte nach dem International-Management-Studium zuerst andere Pläne. Aufgrund der steigenden Nachfrage und des stetig wachsenden Dienstleistungsspektrums konnte sie jedoch ebenfalls vom Unternehmen überzeugt werden und integrierte sich bestens im Familienverbund.

Die Unternehmer-Familie Mascow, Maria, Birgit, John (v.l.), entsorgt Gefahrgut mit zwei Tankern.



[www.oelentsorgung-mascow.de](http://www.oelentsorgung-mascow.de)

KAMINABEND IM HIT-TECHNOPARK: THEMA UNBEMANNTE FLUGGERÄTE

# DROHNEN-ALARM: HAMBURG, WIR HABEN EIN PROBLEM

Drohnen könnten viel mehr als sie derzeit dürfen. Also arbeitet Hamburg gezielt an einem neuen Konzept zur wirtschaftlichen Nutzung solcher Fluggeräte in Metropolregionen. Die Ingenieurin Christina Große-Möller ist Leiterin des Projektes im Zentrum für Angewandte Luftforschung (ZAL) und referierte beim ersten Kaminabend des Jahres im Restaurant DAILY fresh.

Stellen Sie sich vor, Sie haben im Restaurant Ihr Essen bestellt und vernehmen plötzlich ein ungewöhnliches Sirren in der Luft. Eine Drohne nähert sich dem Tisch, steht still, sinkt und serviert Ihr Menü. Technisch wäre das längst keine Überraschung mehr. Und ein gelungener Gag für diesen Abend. „Drohnen und ihre Anwendung im städtischen Raum“ hieß das spannende Thema beim ersten Kaminabend 2018.

Platz genommen im Restaurant „DAILY fresh“ haben nur Männer, die meisten mit ihren Unternehmen Mieter im hit-Technopark. Sie sind gekommen, um von der einzigen Frau in dieser Abendrunde Richtungswiesendes über den kommerziellen Einsatz von Drohnen zu erfahren, also ein erwartungsvolles Zukunftsgeschäft. Die Ingenieurin Christina Große-Möller ist Leiterin des Projekts WiNDroVe im Zentrum für Angewandte Luftforschung (ZAL) in Finkenwerder. Hinter dem Kürzel verbirgt sich die „Wirtschaftliche Nutzung von Drohnen in Metropolregionen“. Und darin will sich Hamburg eine Führungsposition in Deutschland erkämpfen. „Die Technik dafür ist längst weit genug“, erläutert die Ingenieurin. „Drohnen gibt es bei Lidl ja schon für 30 Euro. Bei der Polizei, bei der Feuerwehr, selbst zum Düngen im Stadtpark werden sie bereits eingesetzt. Mit den unbemannten Fluggeräten können viele Aufgaben deutlich schneller, kostengünstiger und sicherer ausgeführt werden.“



auf die andere Alster-Seite gefahren werden. Auf das Ergebnis warten die Chirurgen, damit sie wissen, ob mehr befallenes Gewebe weggeschnitten werden muss. „Dürfte der Transport mit einer Drohne durchgeführt werden, würde viel wichtige Zeit gespart.“

Nicht nur die Technik dafür ist vorhanden, in Hamburg gibt es auch die Unternehmen, die das neue Fluggeschäft in Schwung bringen wollen. Die schwierigsten Hürden sind die behördlichen Rahmenbedingungen. Dabei ist die Hamburger Wirtschaftsbehörde die treibende Kraft hinter dem Zukunftsprojekt, das Große-Möller und ihre Mitarbeiter vorantreiben sollen. Aber noch würde ein Gewebetransport von und zurück zum UKE nicht erlaubt, weil eine Drohne keine Bundesstraße überfliegen darf. „Es ist ja noch schlimmer“, sagt die Fachfrau. „Auch Bundeswasserstraßen dürfen nicht überflogen werden.“

Nun liest man immer wieder, dass künftig auch Pakete mit Drohnen angeliefert werden. „Dann sitze ich auf der Terrasse, und wieder surrt so ein Ding über mein Grundstück zur Nachbarin, weil die schon wieder Schuhe bei Zalando bestellt hat. „Ist denn das erlaubt?“, kommt eine Frage aus der Runde. „Sie müssten vorher schon einwilligen, dass der Luftraum über Ihrem Eigentum dafür genutzt werden darf“, antwortet Christina Große-Möller. Der Transport durch Drohnen werde aber eher in Notfällen eine Rolle spielen. Drohnen könnten in der Vermessungstechnik kostengünstig eingesetzt werden, im Baugewerbe, zum Inspizieren von Brücken und Windkraftanlagen, auch zur Videoüberwachung. Jetzt fehlt nur noch das drohnenbasierte Luftverkehrskonzept.

## Schneller und sicherer Transport

Christina Große-Möller nennt ein eindrucksvolles Beispiel: Bei einer Krebsoperation im UKE müssen Gewebeproben in ein Labor



Drohne mit Paket im Anflug. So sieht die Zukunft aus, sagt Ingenieurin Christina Große-Möller (Foto links).

## NETWORKING MIT ERSTEN ERFOLGEN

Den Kontakt unter den Firmen im Park zu intensivieren – das war die Grundidee der Kaminabende, die seit Anfang 2017 drei- bis viermal im Jahr stattfinden. Rund 15 Mieter oder Freunde des hit-Technopark treffen sich im Restaurant zu einem Expertenvortrag, essen

zusammen und netzwerken. Das neuartige Format trägt auch schon Früchte: Mehrere Unternehmen haben bereits Park-intern Aufträge erteilt. Wer teilnehmen möchte oder einen Themenvorschlag hat, meldet sich bitte direkt unter [c.birkel@hit-technopark.de](mailto:c.birkel@hit-technopark.de)



Michael Röper mit seinen Bienen auf Haus TWR 6.

## DIE BIENEN FLIEGEN WIEDER

Die Rückkehr der Bienen: In diesem Jahr gibt es wieder Honig auf dem Dach im Tempowerkring Nummer 6. Drei Bienenvölker hat der hit-Technopark bei der Initiative Bee-Rent „geleast“ ([www.bee-rent.de](http://www.bee-rent.de)), die von Michael Röper, Be-Rent-Partner aus Drestedt, betreut werden. Jedes Bienenvolk produziert bis zu 20 Kilogramm Honig pro Jahr.

KAMINABEND: THEMA COACHING VON HALTUNG UND WERTSCHÄTZUNG

## WIE DIE NORDISCHE EICHE AUF DEM HOF DES GROSSVATERS

Vorleser und Redner-Coach Clemens von Ramin über Hosentaschen, Nervosität und Nettigkeit.

Auf den ersten Eindruck kommt es an. Und der beginnt nicht erst bei der Begrüßung, sondern schon beim Aussteigen aus dem Auto. Aufrechter Gang, klare Haltung, klarer Blick und die Wertschätzung des anderen. Clemens von Ramin, Vorleser, Schauspieler und Coach, zeigt bei seinem kleinen Vortrag gleich klare Kante. Wer nicht die goldene Regel beachte, andere nur so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte, habe schon verloren. Hängende Arme oder Hände in den Hosentaschen zu vergraben, ginge gar nicht. „Nehmen Sie besser etwas in die Hand, das strafft die Erscheinung“, sagte von Ramin, „wie die nordische Eiche auf dem Hof meines Großvaters.“

Fast alle der 15 Gäste an diesem Abend im Restaurant führen Unternehmen und halten ab und an Reden. Nicht wenige macht so eine Aufgabe nervös. Lange ausatmen, empfiehlt der Coach, mit einer Pause beginnen. „Denken Sie sich den Einstieg Wort für Wort aus und üben ihn vorher“, sagte von Ramin, „das gibt Sicherheit.“ Klare Stimme, klarer Blick, keine Angst. Auch das Ende der Rede sollte man Wort für

Wort festlegen.“ Sein Tipp für den nächsten Auftritt als Redner: „Nehmen Sie einen Zettel mit dem Redemanuskript auf das Podest, das stört keinen.“ Außerdem könne man sich daran gut festhalten, was die aufrechte Körperhaltung unterstütze.

Ähnlich seien die Vorgaben für eine Präsentation oder einen Pitch. Man könne dabei nicht nur mit Fakten überzeugen. Das mono-

tone Vortragen mit Folien und Abbildern auf einer Leinwand nenne er gern aktive, leise Sterbehilfe. Eine Präsentation müsse lebendig wie die Idee sein, die man an den Mann bringen möchte. Von Ramins Vorschlag: „Möglichst wenig Text, dafür viele Bilder.“

Von Ramin erzählte von seinen Erlebnissen mit einer großen Agentur, die eine wichtige Präsentation von ihren Praktikanten ausarbeiten ließ. Die Chefs wollten dann nur vortragen. Man müsse wissen, ob man die Hauptrolle oder nur eine Nebenrolle spielen möchte. „Beschäftigen Sie sich mit dem Thema. Üben lohnt sich. Sprechen Sie in Ihr iPhone oder suchen Sie sich einen Zuhörer. Ein Schauspieler übt seine Rolle auch 200 Mal.“

Clemens von Ramin machte klar, dass man nur eine Haltung, Einstellung und Benehmen habe, im Beruf und gleichermaßen auch privat. Seine Frau amüsiere es immer köstlich, wenn er beim Einkaufen im Supermarkt jede Verkäuferin freundlich mit Namen anspreche und eine nette Unterhaltung führe. „Wenn Sie morgens beim Zähneputzen über die Wertschätzung nachdenken, wäre die Welt ein besserer Ort.“



Begeisterte vor dem Kamin: Clemens von Ramin.



Detlef Klein: Das Leben ist ein Geschäft, das nicht die Kosten deckt II, Acryl auf Leinwand, 2018.

KUNST VERBINDET ...

## DAS LEBEN IST EIN GESCHÄFT, DAS NICHT DIE KOSTEN DECKT

In der Ausstellungsreihe „Kunst verbindet ...“ präsentiert der hit-Technopark die Gemälde des Hamburger Malers Detlef Klein, dem Vertreter des Euphorischen Realismus. Kuratorin Renate Selinger-Barber stellt die aktuelle Ausstellung vor.

Der Hamburger Maler Detlef Klein betitelt seine Ausstellung im hit-Technopark mit einem Zitat aus dem Hauptwerk von Arthur Schopenhauer und verweist so auf

einen inhaltlichen Schwerpunkt, ein wiederkehrendes Sujet seiner Bilder.

Mitunter kopflos – in Kostüm und Anzug – zeigen seine Figuren bekannte Dresscodes oder eine charakteristische Gestik und Körperhaltung. Verschränkte Arme und übereinandergeschlagene Beine visualisieren diese Attitüde und signalisieren dem Gegenüber eine gewisse Überlegenheit. Persiflage und Zitat werden mit bildnerischen Mitteln eingesetzt, und die Titel der Gemälde sind eindeutig. Figürlicher Realismus wird bei Detlef Klein zu einem „euphorischen Realismus“ weiterentwickelt, der durch den Verzicht auf Gesichtszüge und individuelle Merkmale der

Figuren Neutralität und gleichzeitig emotionale Gestimmtheit würdigt.

Detlef Klein malt mit Acryl auf Leinwand und verwendet zur Verstärkung des Maluntergrundes mitunter gemusterte Tapeten und Gipsbinden, die Muster und Stoffanmutung als Hintergrund sein können oder figürliche Details definieren.

Beispielhaft für die verwendete Zitiertechnik ist das Bild mit dem Titel „Niederländischer Personenschützer/Mütze: Jan van Eyck“. Hier verarbeitet Detlef Klein ein Detail aus dem Originalgemälde (1433) von Jan van Eyck – den roten Turban – und verändert die Portraitsicht in eine Ansicht von hinten mit voluminösem Hinterkopf und dem charakteristischen Merkmal eines Personenschützers, dem Headset. Der niederländische Bezug im Titel erinnert an den Hauptvertreter der niederländischen Renaissance des Spätmittelalters, Jan van Eyck. Er malte als einer der ersten Künstler Selbstportraits und setzte durch den roten Turban ein ikonographisches Zeichen. Ein Zeichen, das auch in unserer modernen Welt erkannt wird und durch eben dieses Wiedererkennen ganz besonders wirkt.

Die Ausstellung von Detlef Klein ist bis zum 29. Juni 2018, Montag bis Freitag, 8:30 bis 16:30 Uhr, auf zwei Etagen zu sehen.



Detlef Klein: Niederländischer Personenschützer / Mütze Jan van Eyck, Acryl auf Tapete, Gipsbinde und Leinwand, 2011.

### WEITERE TERMINE DES ZYKLUS 2017/2018

Öffnungszeiten für alle Ausstellungen:  
Montag bis Freitag von 8:30 bis 16:30 Uhr



02. Juli bis 31. August 2018  
Corinna Korth, Installation  
Hybride Mischwesen bevölkern eine innovative Zivilisation.



03. September bis 26. Okt. 2018  
Inge Hertling, Malerei und Bildhauerei  
Das Verhältnis von Menschen zueinander und zur Natur zeichnet ihre Werke aus.

#### Informationen und Kontakt:

Renate Selinger-Barber M.A.  
Telefon: 040 790 12-345  
E-Mail: r.selinger@hit-technopark.de



Detlef Klein: Das Leben ist ein Geschäft, das nicht die Kosten deckt II, Acryl auf Tapete und Leinwand, 2010.



Detlef Klein, Jahrgang 1943, lebt in Hamburg.